

STREIT SEIT 25 JAHREN

Um die Verkehrsführung des Grindelhofs streiten sich Parteien, Anwohner und Geschäftsleute nun schon seit 25 Jahren. Ein fragwürdiges Jubiläum: Denn wie der Verkehr auch läuft – irgendeiner hat immer Grund zu klagen.

Bis 1998 verband die belebte Geschäftsstraße im Univiertel

St. Pauli und den Eppendorfer Baum. Insbesondere als Zubringer von und zum Flughafen war sie sehr beliebt. Die Kehrseite: Fast 20 000 Autos fuhren am Tag durch den Grindelhof und verursachten jede Menge Lärm und Abgase. Für Studenten der benachbarten Universität war das Überqueren der Straße gefährlich, Anwohner beschwerten sich über sinkende Lebensqualität. Initiativen kämpften für eine Verkehrsberuhigung und forderten gar die völlige Sperrung der Straße. Regelmäßig demonstrierten die Anlieger auf der Grindelallee. Der Bezirk Eimsbüttel stand den verkehrsberu-



Der Grindelhof – bis 1998 eine Durchgangsstraße in zwei Richtungen.

FOTO: S. SCHNEIDER

higenden Ideen auch stets aufgeschlossen gegenüber, nur der damalige Bausenator Eugen Wagner legte sein Veto ein. Da der Grindelhof als eine so genannte „übergeordnete Straße“ geführt wird, kann der Bezirk ohne Zustimmung der Baubehörde nichts erreichen. Eine

Lösung ließ jahrelang auf sich warten. 1998 wurde schließlich ein Kompromiss gefunden: Der Grindelhof wurde zwischen Grindelallee und Bornstraße nur noch stadtauswärts befahrbar und somit die „kleine Einbahnstraßenregelung“ durchgesetzt. Anwohner jubelten, der Verkehr ging erheblich zurück und fließt nun zügig.

Ob die Verkehrsberuhigung, die zu einer deutlichen Belebung der Gastronomie-Betriebe am Grindelhof beigetragen hat, auch für die Schließung zahlreicher Geschäfte verantwortlich gemacht werden kann, ist umstritten. (ph)